Machtkampf mit Stasi-Akten

Die Fußballer von Dynamo Dresden hatten sich jahrelang mit den Stasi-Helfern im Klub arrangiert. MfS-Papiere, im Streit um die Vereinsführung lanciert, enttarnten die Spitzel und lösten in der Mannschaft gegenseitige Haßgefühle aus. Die Folgen treiben den abstiegsbedrohten Bundesligaklub womöglich bald in den Ruin.

Wer in Dresden in der „Linie 6" sitzt, gehört zu den Einflußreichen der Stadt. An den Tischen des Lokals mit dem nostalgischen Straßenbahn-Look wird Politik gemacht – auch Sachsens Ministerpräsident Kurt Biedenkopf war schon da.

Als Szenewirt Karl-Heinz Bellmann vor Monaten selbst Lust verspürte, Dresdens Zukunft aktiv mitzugestalten, nutzte er altbewährte Methoden: Der Kneipier beauftragte einen Detektiv, Stasi-Kontakte der Präsidiumsmitglieder vom Fußballbundesligaklub Dynamo Dresden auszuforschen. Doch für 8000 Mark Honorar lieferte der Späher nur ein müdes Dossier von 15 Seiten, das nicht ausreichte, die Klubführung zu stürzen.

Kein Wunder: Der Philip Marlowe von Dresden stand einst in Diensten der Staatssicherheit und hatte zuvor auch schon im Auftrag des Fußballklubs gearbeitet.

Was noch im Juni fehlschlug, klappte in der letzten Woche: Nacheinander wurden acht Profis und Offizielle als Stasi-Spitzel enttarnt, als erster Torjäger Torsten Gütschow, 29. Nach Mannschaftsarzt und Libero folgte am letzten Freitag das vorläufig prominenteste Mitglied: Auch Eduard Geyer, letzter Auswahltrainer der DDR und drei Jahre Coach von Dynamos Oberligaelf, gab zu, unter dem Decknamen „Jahn" über 21 Jahre hinweg regelmäßig Berichte geschrieben zu haben (siehe Interview).

Auch die Klubopposition blieb nicht verschont: Der Altinternationale Frank Ganzera, inzwischen zum gefürchteten Widerpart von Dynamo-Präsident Wolf-Rüdiger Ziegenbalg geworden, war als Spitzel „Franke" für die Firma tätig.

Das Stasi-Outing wurde zum beispiellosen Machtkampf um einen Fußballklub, der nach Mafiaart geführt wurde – statt mit Revolvern wurde an der Elbe mit Akten aus der Gauck-Behörde aufeinander gezielt. Zum Kampf um Dynamo traten alte Stasi-Kader ebenso an wie profilierungssüchtige Lokalpolitiker und westdeutsche Geschäftsleute. Die im deutschen Sport bislang einzigartige Serie von Enthüllungen treibt den sportlich wie wirtschaftlich ohnehin maroden Klub womöglich in den Ruin. Weil der als Stasi-Nest entlarvte Klub kaum noch Werbegelder zu erwarten hat, wollte Manager Dieter Müller schon am Wochenende nach Mallorca fliegen, um Gütschow noch vor Wiederbeginn der Bundesliga nach Spanien zu verkaufen. Der Transfer scheiterte an fehlenden Sicherheiten der Spanier.

Selbst die Trennung von belasteten Spielern führt nicht aus dem Dilemma. Das Mißtrauen untereinander ist dermaßen groß, daß der aus Westdeutschland importierte Trainer Helmut Schulte hilflos „blanken Haß" einzelner Cliquen gegen die Spitzel registrierte, gleichzeitig aber auch „eine Unfähigkeit, die Diskussion offen zu führen".

Erstaunt stellen die Spieler fest, daß es früher viel einfacher war, sich mit der allgegenwärtigen Stasi zu arrangieren. Die hohe Zeit der Spitzel wird im nachhinein geradezu verklärt. Trainer Geyer will sogar ein „einvernehmliches Verhältnis" zwischen Tätern und Opfern ausgemacht haben.

Gemeinsam wurde bei Auslandsreisen Westgeld über die Grenze geschafft. Und die Tour zum Bremer Hallenturnier 1988 geriet mit Billigung der Stasi zur Butterfahrt. Der Mannschaftsbus war mit Hi-Fi-Türmen und Videogeräten derart vollgestopft, daß Geyer, der als letzter kam, Mühe hatte, die just erworbenen Campingmöbel noch unterzubringen.

Die Vergangenheitsbewältigung erweist sich als weitaus problematischer. Verstört wollte sich Mittelfeldspieler Heiko Scholz als Spitzel offenbaren, weil er einmal einem Stasi-Offizier beiläufig von einer Kneipentour berichtet hatte. Präsident Ziegenbalg, dem *Bild* ungeprüft Stasi-Dienste vorwarf, ergriff vor laufenden Kameras die Flucht: „Hier wird man täglich von der Vergangenheit und der Gegenwart eingeholt." Schließlich parkte er seinen Dienstwagen in Stadtnähe und war nur noch übers Autotelefon erreichbar.

Und als die *Dresdner Morgenpost* Dynamos Jugendtrainer Gert Heidler verse-



Dresdner Fußball-Idol Gütschow
„Über kaderpolitische Probleme der Familie" berichtet



Ex-Auswahltrainer Geyer
21 Jahre im Dienst der Stasi

hentlich unter die Stasi-Informanten einreihte, bedauerte das Blatt den Fauxpas am nächsten Tag lakonisch. Der Entschuldigung war Kapitel 15, Vers 7 des Lukas-Evangeliums vorangestellt: „So wird Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über 99 Gerechte, die der Buße nicht bedürfen."

Irritiert registrieren die Dresdner, wie eng das Stasi-Netz bei Dynamo geknüpft war: Die Spitzel mußten sich gegenseitig überwachen, selbst Familienangehörige forschten einander akribisch aus.

Die Überwachungsintensität hatte entgegen westlichen Vermutungen jedoch nichts damit zu tun, daß Stasi-Chef Erich Mielke die Dynamo-Fußballer in Berlin und Dresden wie Leibeigene zu seinem Freizeitvergnügen hielt. Vielmehr hatte sich die Schnüffelei in Dresden unabhän-



Dynamo-Präsident Ziegenbalg
„Von der Vergangenheit eingeholt"

„Es ist beschämend"

Ex-Auswahltrainer Eduard Geyer über seine Stasi-Spitzelei

SPIEGEL: Herr Geyer, hat es Sie überrascht, daß in der vergangenen Woche zahlreiche Mitglieder Ihres ehemaligen Vereins Dynamo Dresden als Stasi-Spitzel enttarnt wurden?

GEYER: Da werden noch einige mehr auffliegen. Die Staatssicherheit war wie ein Schatten überall im Verein. Beim Training, im Stadion – überall sah man die Herren, die auch allen bekannt waren.

SPIEGEL: Sie haben 21 Jahre, erst als Spieler, später als Trainer, unter dem Decknamen „Jahn" spioniert. Sind Sie sich sicher – wie auch der Dresdner Mittelstürmer Torsten Gütschow behauptet –, „niemandem geschadet" zu haben?

GEYER: Dasselbe kann ich auch sagen.

SPIEGEL: Immerhin haben Sie über Alkoholkonsum, Seitensprünge und auch die politische Einstellung Ihrer Vereinskameraden berichtet.

GEYER: Vielleicht war es etwas leichtfertig. Die Gespräche mit den Stasi-Offizieren gingen selten in die Tiefe, da hat man schon mal sehr flüchtig geurteilt. Deshalb kann ich mich von Schuld nicht freisprechen. Im nachhinein ist es beschämend.

SPIEGEL: Welche Vorteile haben Sie sich von Ihrer Verpflichtung beim MfS versprochen?

GEYER: Zunächst mal: Ich habe nie Geld bekommen. Aber ich hatte mich angreifbar gemacht. Bei einem Europapokalspiel im September 1971 in Amsterdam war ich mit drei Mannschaftskameraden bis zum Morgengrauen durch die Stadt gezogen, und wir hatten in der Wohnung eines gegnerischen Spielers noch Schallplatten mit westlicher Musik gehört. Unmittelbar darauf hat man mir gedroht, mich aus dem Verein und der Hochschule auszuschließen, obwohl ich gerade erst mit dem Studium begonnen hatte. Doch weil ich weiter Fußball spielen und damit Geld verdienen wollte, war die Stasi-Mitarbeit ein notwendiges Übel.

SPIEGEL: Ihr Trainerkollege Jörg Berger vom 1. FC Köln, der 1979 aus der DDR floh, behauptet, daß niemand spitzeln mußte, der nicht wollte.

GEYER: Das mag schon sein. Aber für mich war es eine Existenzfrage, und ein Märtyrer war ich nicht.

SPIEGEL: Wenn der Klub durchsetzt war mit Informanten – haben Sie sich jemals mit anderen Stasi-Mitarbeitern ausgetauscht?

GEYER: Ich habe natürlich geahnt, daß ich nicht der einzige bin. Aber getraut habe ich niemandem – selbst meiner Frau habe ich mich erst Ende der siebziger Jahre anvertraut.

SPIEGEL: Was hat die Stasi-Praktiken bei Dynamo von denen in einem Volkseigenen Betrieb unterschieden?

GEYER: Die Dynamo-Klubs in Berlin und Dresden waren Vorzeigeunternehmen der Stasi. Es war allen klar, daß hier fast jeder jeden observiert. Anfangs habe ich geglaubt, den Führungsoffizieren einen Teil meines Wissens vorenthalten zu können. An deren Reaktion konnte ich jedoch sehr schnell feststellen, daß die oftmals längst alles wußten. So gezielt, wie die nach Personen und Details gefragt haben, war mir bald klar: Sie waren bereits informiert, und ich sollte alles nur noch einmal bestätigen. Ich hatte Angst, eines Tages gefragt zu werden: Warum lieferst du eigentlich keine ordentlichen Nachrichten?

SPIEGEL: Also haben Sie ihnen lieber gleich alles erzählt, wie etwa im Fall der Familie Sammer: Als Spieler haben Sie neben anderen Ihren Mannschaftkollegen Klaus Sammer beobachtet, später als Trainer dessen Sohn Matthias, der jetzt beim VfB Stuttgart spielt.

GEYER: Das ist eher Zufall. In den ganzen Jahren habe ich über fast jeden einmal gesprochen oder einen Bericht geschrieben. Dahinter steckte keine Methode.

SPIEGEL: Was hat denn die Stasi von Ihnen über Matthias Sammer erfahren?

GEYER: Sportlich war Matthias unanfechtbar. Nur menschlich gab es ein paar Probleme, die aber im Klub allgemein bekannt waren. Er war ein Individualist, mit dem die Zusammenarbeit zuweilen sehr kompliziert war.

SPIEGEL: Ihr ehemaliger Stürmer Ulf Kirsten, jetzt Bayer Leverkusen, galt als weitaus unkomplizierter?

GEYER: Er war ein Fußballer, den ich wegen seiner kämpferischen Spielweise geachtet habe. Sicher habe ich ihn meist positiv beurteilt. Doch generell war es für mich als Trainer wichtig, keinen Spieler so zu verpfeifen, daß ich ihn am Ende womöglich einbüße. Einen neuen konnte ich mir schließlich nicht kaufen.

Ideen, Erfolge, Unternehmen – Messereport

Eine Veröffentlichung der **PR GRUPPE FRANKFURT** Giel u. Partner GmbH.
Telefon (0 69) 4 05 86-0, Telefax (0 69) 4 05 86-111, Telex 4 12 532 PRFFM D

Heimtextil Frankfurt '92

Ambiente mit Stil

Hochwertige Tischwäsche mit original französischer Macramee-Spitze präsentierte Worlitzer und Limmer auf der Heimtextil '92. Mit Solesse, der Tischwäsche mit Stil, vertreibt der Trierer Hersteller ein „Spitze-Produkt", das immer mehr Gefallen findet. Gefertigt aus hochwertigem Satin und kostbarer Macrameespitze strahlt die Solesse-Tischwäsche festliche Atmosphäre aus. Als kompetenter Partner für den Fachhandel legt Worlitzer und Limmer größten Wert auf die Betreuung seiner Kunden. Dazu zählt die Anfertigung nach Sonderwünschen von Kunden ebenso wie Dekorationsvorschläge für die Präsentation von Solesse Tischwäsche im Fachhandel. Worlitzer Limmer, Matthiasstraße 5, D-5500 Trier, Tel.:06 51 - 3 30 12 - 13, Fax: 06 51 - 3 81 42.



Solesse Tischwäsche aus Satin mit kostbarer französischer Macrameespitze – eine zeitlose Schönheit

Ausdrucksvoll und lebendig



Furnitex Geschäftsführer Alfred Steinhoff mit Mitarbeitern auf der Heimtextil .92

Moderne Grafiken in ausdrucksvollen, lebendigen Farbthemen sind die Spezialität des Stoffproduzenten Furnitex. Zu Beginn der 80er Jahre stieß Furnitex in eine Marktlücke: Der Mangel an Stoffen mit ausdrucksvollen Designs ließ Furnitex zu einem bedeutenden Anbieter für Druckstoffe mit graphischen Darstellungen werden. Im europäischen sowie außereuropäischen Bereich verkauft Furnitex seine qualitativ hochwertigen Produkte als Möbel- und Gartenmöbelstoffe sowie als Bettwäsche. Vorhang- und Dekorationsstoffe mit wachsendem Erfolg. In jüngster Zeit gelang es Furnitex, seine Aktivitäten in den USA und in Japan auszudehnen. Furnitex Stoffe, Industriestr.8, W-2903 Bad Zwischenahn, Tel.: 0 44 03 - 9 25 - 0, Fax: 0 44 03 - 9 25 - 2 50.

Aste – weltweit auf Erfolgskurs

Als Spezialist für die textile Ausstattung von Kreuzfahrtschiffen und internationalen Hotels machte die Aste Möbelstoffweberei in den vergangenen Jahren von sich reden. Die unternehmerische Zielsetzung, die Loyalität und der Enthusiasmus der Aste-Mitarbeiter und nicht zuletzt die künstlerische Begabung des Aste-Chefs Dr. Diethard Stelzl machte den Erfolg möglich. „Wir sind heute einer der führenden Hersteller von Möbelstoffen für Kreuzfahrtschiffe", freut sich Diethard Stelzl. Von den 50 bis 70 Kreuzfahrtschiffen, die auf allen Meeren unterwegs sind, hat Aste alleine in den letzten Jahren rund 40 ausgerüstet. Manchmal nur mit einigen Metern Stoff – meist mit tausenden. Dabei ist das Ausstatten von Luxusschiffen und -hotels, neben dem Beliefern der Polster- und Sitzmöbelindustrie schon das dritte Standbein von Aste. Besonders auf kunst- und designorientiertes, verantwortungsbewußtes Umsetzen von Farbharmonien auf energetisch positiven Schwingungsebenen legt Stelzl größten Wert. Die Suche nach neuen Textilkreationen führt den Design-Autodidakt Stelzl rund um die Welt. Vor allem ethnische Symbole vergangener Weltkulturen versucht er zu interpretieren und deren geistige Inhalte zu vermitteln. Mit rund 25 Preisen wurde Stelzles Arbeit in der jüngsten Zeit ausgezeichnet. Sein schwäbischer Erfindergeist, ein hochmoderner Maschinenpark und die hohe Verarbeitungsqualität der Produkte sind das Erfolgsrezept für Aste. Aste Möbelstoffweberei, Ulmer Straße 121-125, W-7332 Eislingen, Tel.: 71 61 - 8 20 05 / 82 06, Fax: 71 61 - 8 84 42 / 8 72 07.



Auf Erfolgskurs: Dr. Diethard Stelzle Inhaber und Designer der Aste Möbelstoffweberei

Solarflor – der Lamellenvorhang in neuem Licht

Mit Solarflor, einem Lamellenvorhang für besondere Ansprüche, wurde auf der Heimtextil ,92 eine neue Kollektion präsentiert, die bei Fachbesuchern großen Anklang fand. Hochwertige Schienentechnik mit verschleiß- und wartungsfreien Funktionsteilen sollen dem Anwender jahrelange Freude am Produkt garantieren. Die Lamellenkollektion der Solarflor-Gruppe ist mit aktuellem Design und interessanten Stoffen ausgestattet. Attraktive Druckdessins, effektvolle Jacquards sowie Unis in Pastellfarben und natürlichen Bunttönen. Diese breitgefächerte Auswahl ist auch hervorragend dazu geeignet, Fenster im privaten Wohnbereich dekorativ zu gestalten. Damit widerlegt Solarflor das Vorurteil, daß Lamellenvorhänge nur für Büros geeignet sind. Solarflor-Vertikal-Lamellenvorhänge kann man in der Bundesrepublik über den Fachhandel beziehen und von über zwanzig Fachbetrieben auf Maß anfertigen lassen. Solarflor Bremen.

Preciosa Düsseldorf '92

ZEITLEGENDEN



Bulova-Gebietsverkaufsleiter Rainer Wirz mit Gattin auf der Preciosa 92

BULOVA gehört zu den traditionsreichsten Uhrenmarken der Welt – ein Name, der mit der Geschichte der Zeitmesstechnik unlösbar verbunden ist. Mit der Erfindung des legendären Stimmgabelwerkes schufen die Väter von BULOVA die erste elektronische Armbanduhr der Welt und revolutionierten somit den internationalen Uhrenmarkt. Diesem bahnbrechenden Erfolg ist die Kollektionslinie ‚ACCUTRON' gewidmet: Uhren von maximaler Präzision und edler Gestaltung, die höchsten Ansprüchen an Technik und Ästhetik genügen.

Ebenfalls zur BULOVA Kollektion gehört eine Linie von Modellen die aus 18 Karat Gold angefertigt werden und weltweit in einer limitierten Auflage zur Verfügung stehen. Sie sind Ausdruck der über 100jährigen Uhrmachertradition, der BULOVA verpflichtet ist. BULOVA Uhren sind nur im Fachhandel erhältlich. Bulova Time & Design GmbH, Bleichstraße 56, W-7530 Pforzheim, Tel.: 0 7 2 31 - 2 40 77, Fax: 0 72 31 - 2 67 57

---

gig von Vorgaben aus der Zentrale in der Berliner Normannenstraße verselbständigt. Unter Führungsoffizieren galt die Anwerbung prominenter Fußballer als karrierefördernd. Ein Nationalspieler, berichtet ein ehemaliger Stasi-Major, habe der Kartei „besondere Exklusivität" verliehen.

Insofern bedeuteten die Enthüllungen der vergangenen Woche wohl nur den Auftakt zu einer beispiellosen Serie künftiger Anklagen. Nahezu alle Klubs und Sportverbände der DDR waren ähnlich von der Stasi unterwandert. Die Hysterie, die in Dresden um sich griff, wird schon bald auch Schulen, Theater, Betriebe und Behörden erfassen.

In Sachsen begab sich in den vergangenen Tagen eine ganze Stadt auf Motivsuche; an eine zufällige Enthüllung gegen Bezahlung mochten nur die wenigsten glauben. Favorisiert wurden drei Erklärungsmodelle:

- ▷ Alte Stasi-Kader hätten die Papiere aus Rachsucht lanciert, um früheren Kollegen zu schaden;
- ▷ CDU-Blockflöten im Stadtrat hätten durch gezielte Indiskretionen die schon lange geforderte Streichung des belasteten Vereinsnamens Dynamo befördern wollen;
- ▷ westliche Geschäftsleute hätten ein Interesse, den Stasi-Klub in den Konkurs zu treiben, um den 1950 von der SED verbotenen Traditionsverein Dresdener SC, bei dem einst Ex-Bundestrainer Helmut Schön spielte, an seine Stelle zu setzen.

Auch die Diskussion über die Spitzel wird an Schärfe noch zunehmen. Galt Gütschows IM-Tätigkeit zunächst als verzeihliche Jugendsünde, so steht inzwischen fest, daß der Fußballer, der nach Einschätzung seiner Führungsoffiziere über „einen niedrigen Intellekt verfügt", nicht nur Harmloses meldete.

In der Jahresbeurteilung für 1986 wird ihm „Zuverlässigkeit" und „gutes Verhalten" bescheinigt. Er habe „ohne Ansehen der Person" berichtet und auch über „kaderpolitische Probleme innerhalb seiner Familie" informiert. Bereits nach einem halben Jahr erhielt der Mann mit dem Decknamen „Schröter" 200 Mark Honorar für seine Dienste.

Auch der bisher in Dresden gültige Maßstab für die persönliche Schuld der Dynamo-Spitzel („Sie müssen anderen geschadet haben") muß relativiert werden. Als Opfer gelten die drei ehemaligen Nationalspieler Matthias Müller, Peter Kotte und Gerd Weber, die 1981 wegen geplanter Republikflucht verhaftet wurden. Weber wurde zu siebeneinhalb Jahren Gefängnis verurteilt, nach neun Monaten jedoch freigelassen. Das Opfer war auch Täter: Unter dem Decknamen „Wiehland" (Registriernummer XII 270/75) arbeitete Weber als Inoffizieller Mitarbeiter für die Stasi.